

«Ich sehe was, was du nicht siehst!»

Gedichte-Wettbewerb im Rahmen der 9. Aktionswoche gegen Rassismus der Stadt Bern 2019. Gedichte der Gewinner*innen und weitere Einsendungen.

1. Platz: Peter Fahr

Bedenkt!

Wenn eure Augen lächeln,
die Lippen pflichtbewusst sich beugen
dem Wohlstandsparagraphen,
wenn eure Zunge Mitleid lispelt,
derweil die Hände Gastfreundschaft verweigern,
bedenkt:

Wer seine Grenzen schliesst für andere,
lebt eingeschlossen.

Sein Blick geht in das Grau der Mauer
und bricht. Die Sicht ist kurz,
der Horizont beschränkt.
bedenkt:

Wenn eure Gnade Menschen interniert,
die Liebe ordnungshalber ausschafft
und die kalte Schulter zeigt,
wenn euer Urteil sich verliert in Mutmassungen
derweil Befehle Blut vergiessen,
bedenkt:

Wer Andere ans Messer liefert,
ist dessen Klinge.
und wer die eigene Angst
ins Du verdrängt und tötet,
bringt in der Seele seines Opfers
die eigene um.

1. Platz: Peter Fahr

Tragödien

Tadellose
die Haltlose tadeln

Haltlose
die Lieblose halten

Lieblose
die Herzlose lieben

Herzlose
die Kopflose Herzen

Kopflose
die Gottlose köpfen

1. Platz: Julia Degelo

Bruchstücke

Ich sehe
laute Worte

Du siehst
Geschichten
wie Ozeane
ohne Grund

Ich sehe
dunkle Augen

Du siehst
Nächste ohne
Schlaf

Ich sehe
eckige Sprache

Du siehst
zärtliche Floskeln

Ich sehe
helle Handinnenflächen

Du siehst
Furchen aus
Angst

Ich sehe
das neue Handy

Du siehst
die Sehnsucht
nach der
Heimat

Ich sehe
fremde Musik
auf dem Display

Du siehst
Erinnerungen
im Ohr

Ich sehe
Tränen

Du siehst
Liebe als
Konzentrat

Ich sehe
Runzeln auf der
Stirn

Du siehst
Konzentration
jederzeit

Ich sehe
Unverständnis

Du siehst
Ohnmächtigkeit
vor der Sprache

Bin ich blind?

Blind für feine Töne?

Blind für Zeilen und Zwischenräume?

Blind für Fragen hinter Fragen?

Ich will
sehen
lernen

2. Platz: Marc P. Sahli

Ich sehe was, was du nicht siehst

Im Sprachinselboot wo
Bruch- und Schwemmholz-Worte
Sich sammeln in meinem Hier
Im Jetzt und unbedingt
Träumt ich

Zur Wende des Lichts
im Wandel und am
Rande was du nicht
siehst
Im endenden Tag

Denn: noch mal und
noch wir sind, mit anderer Haut
in dieser Welt

Jedoch:
auf dünnem

Eis

Jugendpreis: Mea Quint

Kennst du dieses anstarren?

Behandeln sie dich wie einen Narren?

Hat jemand «Woher kommst du?» gefragt?

oder «schwarzes Mädchen» zu sagen gewagt?

Wer hat die Strassenseite getauscht?

Sich mit Beleidigungen oder Mobbing aufgebauscht?

Wenn du sitzt, steht man dann auf?

Nimmst du jeden Tag Vorurteile in Kauf?

Lassen dich schräge Blicke kalt?

Schon wieder eine Note, die nicht dir galt?

Wurdest du kontrolliert, vermehrt?

Hat sich jemand wegen deiner Religion beschwert?

Wegen deiner Haut nicht ins Gymnasium gekommen?

Die Chance auf eine Wohnung durch den Namen genommen?

Nein? Dann bist du wahrscheinlich weiss, wie ich.

Sei dankbar und kämpfe für Gerechtigkeit, es ist erforderlich.

Weitere, auch sehr gut bewertete Texte der Kategorie «über 18»

Peter Fahr

Rassismus

Mein Name ist gewöhnlich
deiner unaussprechlich

Meine Rede ist langweilig
deine unverständlich

Mein Wesen ist ängstlich
deines hinterhältig

Mein Charakter ist unpersönlich
deiner unausstehlich

Mein Gesicht ist traurig
deines hässlich

Mein Auftritt ist genierlich
deiner peinlich

Meine Frau ist zickig
deine niederträchtig

Mein Kind ist lästig
deines überflüssig

Mein Hund ist reinrassig
deiner rüdig

Mein Wagen ist ansehnlich
deiner rostig

Mein Haus ist geräumig
deines dreckig

Meine Bank ist zuverlässig
deine bestechlich

Mein Gott ist unerschütterlich
deiner unversöhnlich

Meine Kultur ist vorzüglich
deine kränzlich

Mein Volk ist grossartig
deines minderwertig

Meine Politik ist redlich
deine gefährlich

Meine Armee ist nötig
deine feindlich

Mein Land ist mächtig
deines verächtlich

Aus fremder Angst

Europa baut Zäune aus Stacheldraht
rasierklingscharf
an seinen Grenzen
gegen Männer Frauen Kinder
die ihre Heimat verlassen
und schuldlos Schutz suchen
vor Bomben

Wir bauen Zäune aus Stacheldraht
rasierklingscharf
in unseren Seelen
gegen Gestrandete Gedemütigte Gefolterte
die alles verloren haben
und verzweifelt
um Aufnahme bitten

Ich baue Zäune aus Stacheldraht
rasierklingscharf
in meinem Herzen
gegen Zuneigung Freundschaft Liebe
Stacheldraht
aus fremder Angst
vor mir selbst

Udo Schaufelberger

E(R)DEN
IM GARTEN
WACHSEN VIELE BLUMEN
WEG MIT DER SCHERE
FARBIG

Christian Müller-Kersten

Fremde

wir sind es alle
fast überall,
viele sind es auf Wunsch;
doch leider nicht jeder.

selbst die, die du kennst,
waren es mal,
heute sind es Freunde,
vielleicht sogar mehr.

Angst vor Veränderung,
bremst die Neugier,
schottet uns ab,
und lässt uns allein.

den sichtbaren Unterschied,
erkennt nur das Auge,
dagegen die Gemeinsamkeit,
entdeckt nur das Herz.

wie kannst du ablehnen,
wen du nicht kennst,
woher kommt das Urteil,
in deinen Gedanken?

ich wünsche mir,
die Sinne zu nutzen,
kritisch, doch offen,
aber vor allem selbstständig.

denke nach, über dich,
auch über den Nachbarn,
die Welt und das Leben,
die Schönheit, die Liebe.

ich möchte nicht missen,
was ich noch entdecke,
mit Freude statt Zorn,
denn nur so fühle ich mich gut.

Weitere, auch sehr gut bewertete Texte der Kategorie «unter 18»

Amélie Oberson

Ich habe alles.

Das denke ich und wahrscheinlich ist es wahr. Ich habe eine Familie, ein Zuhause und genug zu Essen. Ich schwimme und reite und bekomme Taschengeld für alles, was ich will.

Habe ich alles?

Ja, und ich schätze es.

Wie wäre mein Leben ohne diese liebevollen Menschen?

Ich weiss es nicht.

Ich kann mir nicht vorstellen, wie es sein muss abgegrenzt zu sein.

Wie es ist, mit Vorurteilen betrachtet zu werden oder als «schlechter» abgestempelt zu werden.

Oder wie es sein muss, nicht dieselben Möglichkeiten zu bekommen wie andere sie haben.

Ich schätze, was ich habe und hoffe, dass andere diese Möglichkeiten bald auch haben.

Yael Lässer

Ich sehe was, was du nicht siehst
doch liebst,
genau wie ich,
darum schreib ich dieses Gedicht.

Es ist der Frieden,
wir haben den Frieden so viel vermieden,
doch endlich ist er da!
Und ich sah,
die Leute haben endlich Frieden geschlossen
ich habe gesagt «seid nicht so verschlossen».
Und jetzt habe sie Frieden geschlossen.